

<b>Zeitschrift:</b>	Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
<b>Band:</b>	11 (1890)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Bericht über den Stand des Handfertigkeitsunterrichts an der Weltausstellung und in den Primarschulen von Paris im Jahr 1889 [Teil 1]
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-257678">https://doi.org/10.5169/seals-257678</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Prof. Hippel gibt in der lehrreichen Schrift die Resultate seiner freiwilligen Augenuntersuchungen im Gymnasium zu Giessen, die sich über die letzten neun Jahre erstrecken.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen fasst er in folgende zwei Thesen zusammen:

- 1) Troz bester baulicher Beschaffenheit und zweckmässiger innerer Einrichtung einer Schule, trotz Vermeidung jeder Überbürdung der Schüler und regelmässiger ärztlicher Überwachung wird ein nicht unbeträchtlicher Teil derselben während der Schulzeit myopisch, bei einem andern nimmt schon vorhandene Kurzsichtigkeit zu.
- 2) Durch Befolgung richtiger hygienischer Grundsätze bei der äussern Einrichtung der Schulen und der inneren Organisation des Unterrichts lässt sich die Häufigkeit der Myopie erheblich verringern, der Grad derselben in der übergrossen Mehrzahl der Fälle in mässigen Grenzen halten und eine Herabsetzung der Sehschärfe meistens vermeiden; zugleich treten die mit Myopie verbundenen Komplikationen: Staphyloma posticum und Accomodationskrampf, seltener auf, als es sonst zu geschehen pflegte.

Diese Thesen sind um so beachtenswerter als sie von einem Autor herrühren, welcher der nach Ansicht des Referenten unrichtigen Anschauung huldigt, dass eine unvermittelte Trennung der relativ unschuldigen Arbeits- und Wachstumsmysopie von der eigentlichen krankhaften Kurzsichtigkeit durchzuführen sei, von einem Autor, welcher den segensreichen Einfluss der Schulhygiene allerdings anerkennt, den bezüglichen Reformen aber insofern kühl gegenüber steht, als er lebhafte Opposition gemacht hat gegen die Übertreibung der durch die Myopie bedingten Gefahr.

Hippel müssen wir darin Recht geben, dass durch in ruhigem Tempo und mit nötiger Konsequenz durchgeföhrte schulhygienische Reformen mehr erreicht werden wird, als durch stürmische Reformbestrebungen, die aus äussern und innern Gründen nicht nachhaltig und allseitig durchgeföhr werden können, und es mag wol sein, dass da und dort in guter Absicht über das Ziel geschossen worden ist.

Hippel, dessen Schrift wir zum genaueren Studium bestens empfehlen, mag aber hiebei an das Wort erinnert werden:

Geht mir mit Eurem kalten Lieben,  
Euch wird nie Lust noch Leid genug —  
Wen Liebe nie zu weit getrieben,  
Den trieb sie auch nie weit genug!

Prof. Dr. Pflüger.

#### Lehmann-Leutemann, Kulturgeschichtliche Charakterbilder.

I. Abteilung: deutsche Kulturgeschichte. Zwölf farbige Wandtafeln in drei Serien à vier Bilder. Dazu drei Hefte Kommentar: Aus vergangenen Tagen, von Heymann und Nebel; Leipziger Schulbilderverlag von Wachsmuth. Preis per Bild Fr. 3. 40. Ein Heft Kommentar kostet Fr. 1.

Seit 10 Jahren suchten wir für die Schulausstellung zweckmässige historische Bilder, um auch dem Geschichtsunterricht nach dieser Seite hin Anschauungsmaterial zu verschaffen. Ausser den Bildern von Hözel in Wien, die aber, so viel wir bis dahin gesehen haben, nur die alte Geschichte berücksichtigen, fanden wir nichts Rechtes, bis Lehmann-Leutemann, der durch seine vorzüglichen Wandtafeln für Anschauungs-

unterricht, Naturgeschichte und Geographie bestens bekannt ist, nun auch für den Geschichtsunterricht ein Veranschauungsmittel geschaffen hat, das sich seinen früheren Werken würdig an die Seite stellt.

Bis dahin sind von den kulturgeschichtlichen Bildern zwei Serien von je vier Tafeln erschienen, nämlich I. Serie: Germanisches Gehöfte vor der Völkerwanderung, Ritterburg aus dem 13. Jahrhundert, Rittersaal, Turnier. II. Serie: Sendgräfengericht aus Karls des Grossen Zeit, Belagerung einer Stadt, 14. Jahrhundert, Inneres einer Stadt, 15. Jahrhundert, Bürgerliches Wohnzimmer, 16. Jahrhundert.

Diese Bilder haben die Grösse der übrigen Leutemannschen Tafeln (80 cm. lang, 60 cm. breit). Die Auswahl ist eine vorzügliche und die dargestellten Szenen von ausserordentlicher Lebendigkeit. Heben wir eines dieser Bilder heraus, z. B. die Belagerung. Es versetzt uns in die Zeit vor der Erfindung des Schiesspulvers. Links erhebt sich die Stadt mit Mauern und Türmen. Auf denselben hantieren die Verteidiger mit Bogen, Armbrust, Steinschleuder und Wurfmaschinen. Längs der Mauer zieht sich der mit Wasser gefüllte Stadtgraben und rechts breitet sich das Lager des feindlichen Heeres aus. Mit allen erdenklichen Gerüsten und Maschinen suchen sie sich der Stadtmauer zu nähern, den Stadtgraben aufzufüllen oder zu überbrücken. Es arbeiten verschiedene Kazen, Wurfmaschinen. Ein Belagerungsturm (Ebenhöhe) wird gegen die Mauern bewegt, Belagerungsschilde, Palissaden, mit Häuten gedeckte Dächer schützen diese «Arbeiter» gegen den Pfeilregen der Verteidiger. Im Hintergrunde leuchtet eine Feuerbrunst und rücken die Truppen zum Sturm heran etc.

Gegen die künstlerische Darstellung wird wenig einzuwenden sein.

Kurz, diese Bilder werden dem Geschichtsunterricht grosse Dienste leisten und den Schülern grosse Freude machen. Sie kommen nach Hause und rufen: Heute haben wir eine schöne Geschichtsstunde gehabt! Wir haben das und das und das gesehen!

Die Tafeln bestehen aus festem Papier und sind mit einem Leinwandrand und Ösen versehen, dass das Aufziehen auf Karton oder Tuch überflüssig ist.

Die Schulausstellung hat vom Verleger die Vergünstigung erhalten, die Bilder 25 % billiger zu verkaufen. Wir lassen diesen Vorteil den Schulen zukommen.

Noch ein Wort über die Kommentare. Dieselben sind nach den besten deutschen und schweizerischen Kulturhistorikern bearbeitet und werden jedem Lehrer gute Dienste leisten.

E. Lüthi.

#### Bericht über den Stand des Handfertigkeitsunterrichts an der Weltausstellung und in den Primarschulen von Paris im Jahr 1889.

Unter den Reformbestrebungen im Schulwesen der Gegenwart nimmt der Handfertigkeitsunterricht eine nicht unwichtige Stelle ein. Insofern diese Bestrebungen darauf gerichtet sind, den Schüler von zu anstrengender Geistesarbeit zu entlasten, die körperliche Entwicklung in ihre durch zu intensive Anforderungen der Schule verkümmerten Rechte wieder ein-

zusezen, der Bildung des Charakters gegenüber mehr einseitiger Gelehrsamkeit grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, mit einem Wort, den Schüler mehr für das Leben als nur für die Schule zu erziehen, so haben sie nach jeder Richtung einen entschiedenen Bundesgenossen und Mitstreiter im Handfertigkeitsunterricht.

Der Handfertigkeitsunterricht ist nämlich nicht nur, als was er etwa oberflächlich angesehen wird, eine passende Beschäftigung müssiger Knaben, eine zufällige Gelegenheit zur Anfertigung verwendbarer Gegenstände, eine nützliche Vorübung für ein allfälliges Handwerk, ein Mittel zur Ausbildung der Hand und der körperlichen Kraft — er ist seinem ideellen Wesen nach eine innige Verbindung der kindlichen Auffassungs- und Darstellungskraft; er ist der vollendetste Anschauungsunterricht, indem er die Auffassung nicht nur äusserlich nach Form, Farbe etc., sondern auch nach Stoff, Struktur, Zusammensetzung u. s. w. vermittelt; er ist die nachhaltigste Erziehung zur Aufmerksamkeit und so eine wirksame Schule des Willens und Charakters.

Aber noch in anderer Weise ist der Handfertigkeitsunterricht in dem Gährungsprozess der Gegenwart beteiligt. Es herrscht selbst bei unserer demokratischen Bevölkerung noch vielfach ein Vorurteil gegen jene Arbeit der Hände, die im Schweiße des Angesichts ihr Brot verdient. Eine grosse Zahl von Eltern des selbst gemeinen Volkes glaubt ihre Kinder zu gut für die Handarbeit und suchen sie derselben oft mit unverhältnismässigen Opfern zu entziehen. Sie sehen an der Handarbeit nur das Mühevolle und Beschwerliche und erkennen den Segen, der sie begleitet. So geht derselben eine Menge geeigneter Kräfte verloren. Es fehlt ihr an einer gehörigen Rekrutirung, während andere Berufsarten überfüllt sind und Elemente enthalten, welche ihnen und sich selbst nicht genügen können — verfehlte, unzufriedene Existzenzen, welche nicht nur unglückliche, sondern häufig nicht ungefährliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Indem nun der Handfertigkeitsunterricht dahin zielt, alle Knaben in praktische Arbeit einzuführen, wird er das Vorurteil gegen Handarbeit besiegen und diese in die ihr gebührende Ehre und Würdigung einsetzen helfen. Mit der Arbeit wird dann auch der Arbeiter mehr geachtet und berücksichtigt werden.

Mit vollem Recht haben daher einsichtige Behörden dem Handfertigkeitsunterricht, zu welchem die Samenkörner schon von Comenius und Rousseau ausgesät wurden, die aber erst in unsren Tagen allgemein zu keimen und für die Volksschule Früchte zu tragen beginnen, ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung zugewendet.

In Finnland ist dieser Unterricht schon seit 1866 und in Frankreich seit 1882 gesetzlich eingeführt. In letzterem Lande haben bereits über 12,000 Schulen obligatorischen Handfertigkeitsunterricht. In Schweden und Norwegen ist er fast allgemein verbreitet und staatlich unterstützt. In Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, England, Österreich-Ungarn, Italien und Nordamerika werden mehr von seiten einzelner Gemeinden, Vereine und einflussreicher Privaten grosse Anstrengungen zur Einführung gemacht, welche vielerorts bereits bedeutende Erfolge aufweisen. Selbst in Russland sind Anfänge vorhanden, und im fernen Japan steht er schon in einer gewissen Blüte.

In der Schweiz haben sowol der hohe Bundesrat, als

einzelne kantonale Erziehungsbehörden die Bewegung für Einführung des Handfertigkeitsunterrichts von Anfang an mit günstigem Auge betrachtet und kräftig unterstützt. Er hat nun in der Mehrzahl der Kantone Fuss gefasst und breitet sich langsam in die Tiefe und an der Oberfläche aus.

Nach dem Aufschwung, welchen der Handfertigkeitsunterricht in diesem Dezennium allerwärts genommen hat, liess sich voraussehen, dass dieses Fach in besonders interessanter Weise an der Weltausstellung in Paris vertreten sein werde. Die Unterzeichneten hofften daher, in Paris sowohl von der Weltausstellung, als in den dortigen Schulen eine reiche Ausbeute von Belehrung und Anregung im Fache des Handfertigkeitsunterrichts, für den sie seit seinem Auftreten in der Schweiz in verschiedener Weise tätig waren, zu erwerben.

Der hohe Regierungsrat des Kantons Bern, sowie der hohe Bundesrat hatten die uns sehr verpflichtende Bereitwilligkeit, uns den Besuch der Weltausstellung durch Gewährung einer Subvention zu erleichtern. Wir sprechen Ihnen an dieser Stelle unsern warmen Dank aus. Speziell danken wir unserer Tit. Erziehungsdirektion, welche unser Gesuch empfehlend vermittelte und uns überdies in freundlicher Weise die Erlaubnis zum Besuch verschiedener Anstalten in Paris ausgewirkt hat.

Wir verlegten unsern Besuch in die Herbstferien und brachten zu unserm Zwecke die Zeit vom 23. September bis 9. Oktober in Paris zu.

Wir beeilen uns, Ihnen in folgendem über unsere dort gemachten Erfahrungen im Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts den von Ihnen gewünschten Bericht in gedrängten Zügen vorzulegen, und werden uns

- 1) über den Handfertigkeitsunterricht, wie er an der Weltausstellung vertreten war,
- 2) über den Handfertigkeitsunterricht an den Pariser Schulen verbreiten, und
- 3) einige Urteile und Reflexionen anschliessen.

## **I. Der Handfertigkeitsunterricht an der Weltausstellung.**

Wir beschränkten uns nicht ausschliesslich auf das, was im eigentlichen Handfertigkeitsunterricht ausgestellt war, sondern zogen auch seine Grenzgebiete nach unten und oben in den Bereich unserer Untersuchungen, nämlich die Arbeiten aus den Kleinkinderschulen und diejenigen aus den Lehrlingschulen.

Die ersten, welche zahlreich — aus der Schweiz namentlich von Genf — vertreten waren, sind nach Fröbel'schen Grundsäzen geleitet und zeigen mehr oder weniger Übungen nach seinen verschiedenen Beschäftigungsmitteln, wie Stäbchenlegen, Flechten, Ausschneiden, Nähen, Falten, Papparbeiten, Modelliren u. s. w.

Diese Kleinkinderbeschäftigungswären die natürliche Grundlage für den Handfertigkeitsunterricht. Da jedoch eine allgemeine Einführung der Kindergärten wol noch einige hundert Schritte hinter derjenigen des Handfertigkeitsunterrichts zurücksteht, so kann dieser für den Moment nur insoweit Rücksicht darauf nehmen, als er von jenen Fröbel'schen Beschäftigungsmitteln die zweckmässigsten, grundlegenden in die eigentliche Schule aufnimmt, den Handfertigkeitsunterricht ein oder zwei Jahre eher — in günstigen Verhältnissen ge-

rade mit dem ersten Schuljahr — beginnen lässt, und in ein bis zwei wöchentlichen Stunden die Schüler mit Flechten, Falten, Ausschneiden, Kleben und Modelliren zu beschäftigen und anzuregen.

Am 4. schweizerischen Handfertigkeitskurs in Freiburg wurden solche Vorübungen versuchsweise berücksichtigt, und in den Primarschulen des Kantons Genf wird gegenwärtig der Versuch gemacht, den obligatorischen Handfertigkeitsunterricht auf die Kindergärten aufzubauen.

Die Lehrlingsschulen (Ecole d'apprentissage, Ecoles supérieures, Ecoles professionnelles, Ecoles industrielles, Ecoles normales, Ecoles primaires supérieures, Ecoles des arts et métiers, etc.) waren von Frankreich sehr zahlreich vertreten und wiesen prächtige Modelle auf. Neben Frankreich sind in diesem Gebiete noch Finnland und Amerika anzuführen.

Eine besondere Anregung für unser Fach gewährte uns auch die Ausstellung im Chalet des Eaux et forêts, wo sämtliche in Frankreich vorkommenden Holzarten in lehrreicher Weise ausgestellt waren. Bei jeder einzelnen Art waren unter anderem alle Geräte und Gegenstände vorgeführt nebst den bei ihrer Herstellung üblichen Werkzeugen. Ein instruktiveres Museum für Handfertigkeitsunterricht und Holzgewerbe überhaupt lässt sich nicht denken.

Neben diesen mehr beiläufigen Beobachtungen konzentrierte sich unsere Tätigkeit auf den Handfertigkeitsunterricht im eigentlichen Sinne, d. h. insoweit dabei Arbeiten aus der Volksschule in Betracht kommen. Und wahrlich, es war hier dem Suchenden eine reiche Ernte geboten. Frankreich samt einigen seiner Kolonien, Belgien, Holland, Dänemark, Finnland, Japan, Amerika und — last not least — die Schweiz hatten Produkte aus ihren friedlichen Schülerwerkstätten nach dem Marsfeld in Paris gesandt. Frankreich war ganz besonders zahlreich vertreten.

Dennoch wurden wir ein wenig enttäuscht. Bei dem universellen Lob, das der Ausstellung zu teil wurde, stehen wir fast an, es auszusprechen. Schon auf den ersten Blik fiel uns eine gewisse Einseitigkeit auf, indem die Arbeiten in Cartonnage — mit Ausnahme der Schweiz — gar nicht vertreten waren. Eine Erklärung dieser Einseitigkeit ist wol in folgendem zu suchen:

Die gegenwärtige Bewegung für Handfertigkeit, insofern sie einen pädagogisch-metodischen Unterricht für alle Knaben im Auge hat — Clauson von Kaas wollte etwas ganz anderes — ging vom Seminar in Nääs aus. Dort im Norden ist Holz das natürliche, reichlich vorhandene Material, während die Cartonfabrikation verschwindet. Im fernern sind die in Nääs stufenmässig verfertigten Gegenstände ausschliesslich Geräte, wie sie in Haus, Hof und Feld gebraucht werden. Auf den einsamen Höfen jener nordischen Länder ist der Bauer gewissermassen sein eigener Handwerker. Für Schweden z. B. ist also ein Handfertigkeitsunterricht, wie er in Nääs erteilt wird, durchaus angezeigt und gerechtfertigt.

Da nun die meisten tonangebenden Handfertigkeitslehrer in Nääs ihre Schule oder wenigstens einen Besuch gemacht haben, so lässt es sich erklären, dass diese einseitige Verwendung von Holz in Länder verpflanzt wurde, wo weder das Material noch die praktischen Bedürfnisse eine solche Vorliebe begründen.

In dieser Beziehung ist es zu bedauern, dass die deutschen Handfertigkeitsschulen der Ausstellung fern geblieben sind. Denn gerade die Deutschen haben mit ihrer etwas pedantischen Gründlichkeit die Frage des Handfertigkeitsunterrichts am grundsätzlichsten angefasst. Soweit wir nach der erschienenen Literatur schliessen dürfen, werden an einzelnen Schulen Deutschlands die Arbeiten in Carton als I. Stufe des Handfertigkeitsunterrichts in bildendster Weise verwendet.

Die Ausstellung der Handfertigkeitsarbeiten war örtlich sehr zerstreut. Nur die Ausstellungen von Holland, Belgien und der Schweiz folgten räumlich unmittelbar auf einander; diejenigen der übrigen Länder waren entweder in verschiedenen Gebäuden oder in ganz verschiedenen Teilen des Palais des arts libéraux untergebracht. Dieser Umstand war für unsere Arbeit nicht nur sehr zeitraubend, sondern erschwerte auch die Übersicht, die Vergleichung und das Studium überhaupt.

Bei den ausgestellten Arbeiten lassen sich zwei pädagogische Strömungen unterscheiden. Bei den einen — Hauptvertreter Frankreich — wird das Hauptgewicht auf die Kenntnis der Elemente des Handwerks gelegt. Sie betrachten den Handfertigkeitsunterricht als Vorstufe der Lehrlingsschulen. Die vorkommenden Arbeiten sind reine Vorübungen oder Teilarbeiten zu Gegenständen, welche aber nicht ausgeführt werden. Nur als eine Art Belohnung darf der Schüler hin und wieder einen praktischen Gegenstand anfertigen. Es ist ein rein formales Prinzip, welches die Arbeit leitet.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

## Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Soeben erschienen in unserem Verlage zu den bisher herausgekommenen einhundert Nummern

### weitere fünf Nummern.

Wir bitten die Herren Lehrer und Schulbehörden, nur direkt von uns zu verlangen, da im Buchhandel die Hefte nur à 25 Rp. per Stück zu beziehen sind.

## Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Für Lehrer und Schulbehörden.

### à 10 Rp. per Stück.

Heft 1—10, 21—30, 41—50, 61—70, 81—90

für Kinder von 6—12 Jahren.

Heft 11—20, 31—40, 51—60, 71—80, 91—100, 111—115

für Kinder von 10—15 Jahren.

Inhalt: Gedichte, kleine Erzählungen, Unterhaltendes, Belehrendes etc. mit zahlreichen Illustrationen.

## Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Dieselben enthalten an Belehrung und Unterhaltung so viel, dass jedes Kinderherz dadurch erfreut und ergötzt werden muss. Wer für seine lieben Kleinen etwas recht Nützliches kaufen will, verschafft ihnen vorab diese

### Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.

(OV 191)

Hochachtungsvoll

Orell Füssli & Co. in Zürich.